



Pädagogisch-Theologisches
Institut der Nordkirche



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

RU KAMPAGNE 2025

Wie geht gerecht?

MIT WIMMELBILD UND BILDERBUCH AUF SPURENSUCHE

**Unterrichtsideen für die Grundschule
von Beate Peters**

www.mein-reli.de

Wie geht gerecht?

#RaumfürFragen. Mein Religionsunterricht.

Mitfragen, mitreden, mitdiskutieren: mein-reli.de

Eine Initiative der
Nordkirche



Symbolbild

Wie geht gerecht?

Mit Wimmelbild und Bilderbuch auf Spurensuche

Im RUfa gilt es, sich mit Fragen und Themen auseinanderzusetzen, die von Kindern als bedeutsam für ihr Leben empfunden werden und gleichzeitig wichtige Aspekte religiöser Bildung betreffen. Wenn wir Kinder mit ihren unterschiedlichen Hintergründen ins Gespräch bringen wollen, bedarf es vielfältiger Zugänge zu existenziellen Themen. Viele Kinder sind nicht religiös gebunden und nehmen trotzdem am RUfa teil. Deshalb ist es wichtig, bei Fragestellungen anzusetzen, die möglichst für alle Kinder eine Rolle spielen und von allen motiviert verfolgt werden können. Die Lebenswelt mit herausfordernden Lagen bietet dafür zahlreiche Anknüpfungspunkte. Die Frage nach der Gerechtigkeit spielt auch im Schulalltag häufig eine Rolle. Nicht nur mit Beginn der Zensierung beschäftigt sie Kinder, sondern auch in kleinen Alltagssituationen auf dem Schulhof und in der Klasse.



Gerechtigkeit?

Mit einem Wimmelbild nach Gerechtigkeit fragen

Das Wimmelbild bietet die Möglichkeit, Spuren der Lebenswelt wiederzuentdecken und sich mit den Eindrücken auseinanderzusetzen. Zusätzlich bietet es die Frage an, was die hier dargestellte fiktive Lebenswelt mit Religion und Religionen zu tun haben könnte. Darin liegt seine besondere Stärke: Nicht vom deutlich erkennbaren religiösen Phänomen her, sondern mit dem Blick auf das



RUfa!

Alltägliche kann das Gespräch mit allen Schüler*innen geführt werden – egal, mit welchem Hintergrund sie den RUfa besuchen.

In den Szenen lassen sich viele Momente finden, in denen sich Fragen nach Armut, Gerechtigkeit und Hoffnung stellen. Schüler*innen können bekannte Alltagssituationen in neuer Umgebung wiedererkennen und dazu von eigenen Erfahrungen erzählen. Sie können Ungerechtigkeiten beschreiben und selbst Erlebtes ergänzen. Die Frage nach der Gerechtigkeit kann dazu verleiten, Ideen zu entwickeln, wie es in der Welt des Bildes und parallel dazu in der Lebenswelt gerechter werden könnte. Auf dem Bild selbst lässt sich auch Hoffnungsvolles finden. Es lädt dazu ein, der Hoffnung Raum zu geben und Zukunftsperspektiven auszumalen.



Hoffnung!

Lernen in Begegnung ermöglichen – Dialogfähigkeit stärken

Durch die Beschäftigung mit dem Wimmelbild wird ein Lernen in Begegnung möglich: Schüler*innen begegnen sich untereinander und sie begegnen exemplarisch Figuren, mit denen sie in den fiktiven Dialog treten können. Sie steigen in die Welt des Bildes ein und übernehmen selbstgewählt Perspektiven der dargestellten Personen. In diese Perspektiven hinein können sie Gedanken, Gefühle und mögliche Handlungsverläufe assoziieren. Sie stellen selbstständig Zusammenhänge her und ordnen ihre Eindrücke vor dem Hintergrund eigener Fragestellungen. Dadurch werden Aneignungsprozesse unterstützt und die Schüler*innen werden zu Konstrukteuren des entdeckten Themenfeldes. Dialogisches Lernen findet auf verschiedenen Ebenen statt: durch das Hineinversetzen und fiktive Kommunizieren mit den Figuren und durch das weiterführende Gespräch über lebensweltliche Zusammenhänge in der Lerngruppe.

Durch das Wimmelbild ins Gespräch kommen

Viele Schüler*innen lassen sich interessiert auf die Bilder ein und sind schnell dabei, Motive zu entdecken. Bei der Weiterarbeit helfen Aufgaben, die die Auseinandersetzung provozieren und Themenschwerpunkte fokussieren:

1. Das Wimmelbild selbstständig erkunden und sich austauschen, z. B.

Geh mit den Augen der Figur X durch das Bild.
Suche dir zwei Orte, die dich besonders interessieren.
Suche dir einen Ort, zu dem du Fragen hast.

Suche einen Ort auf dem Bild, an dem du am liebsten sein würdest,
und begründe deine Wahl.
Suche auch einen Ort, an dem du lieber nicht sein möchtest,
und erkläre, warum nicht.

Suche dir eine Szene aus, die du besonders interessant findest.
Schau genau, was hier zu sehen ist.
Suche dir einen Partner/eine Partnerin und beschreibe, was zu sehen ist.
Erkläre, warum du die Szene interessant findest.
Danach erzählt dein Partner/deine Partnerin.

Arbeitet zu zweit oder zu dritt zusammen:
Ein Kind nimmt zunächst die anderen beiden mit auf eine Gedankenreise
durch die Straßen auf dem Wimmelbild.
Dafür beschreibt es den Weg so, dass die anderen erfahren,
was am Wegesrand geschieht. Dadurch können sie den Weg suchen.
Im Anschluss verfahren das zweite und dritte Kind ebenso.

2. Figuren in den Blick nehmen und sich hineindenken/-fühlen, z. B.

Suche dir eine Figur aus, die dich besonders interessiert.
Erfinde eine Geschichte:
Woher kommt die Person, warum ist sie hier und was beschäftigt sie?
Wohin möchte sie gehen?
Hat sie etwas mit anderen Personen auf dem Bild zu tun?
Ist sie zufrieden oder würde sie gern etwas verändern?

Welcher Person auf dem Bild würdest du gern etwas sagen?
Wo geschieht etwas, das dir besonders gefällt oder nicht gefällt?
Schreibe Sprechblasen zu deinen Gedanken.

Zur freien Weiterarbeit:

- Auf dem **Sportplatz** hinter der Schule sollen alle Kinder über die Stange springen.
Was denkst du dazu?

- In der oberen Etage der Schule findet gerade **Religionsunterricht** statt.
Was denkst du zu der Szene?
Vergleiche die Szene mit deinem Unterricht.
Wie würdest du die Frage an der Tafel beantworten?

- Welche Szenen rund um die **Schule** findest du interessant?
Erzähle Geschichten dazu.

- Hinten in der Mitte ist ein Haus mit der Aufschrift „**Tafel**“.
Was weißt du über diese Einrichtung?
Gibt es in deinem Ort auch eine „Tafel“?
Was kannst du über diese „Tafel“ erfahren?

- Oben in der Mitte siehst du **Windräder**.
Wofür sind Windräder gut und was sollte bedacht werden?

- Neben der Kuh-Weide steht ein **Tiny-House**. Was ist damit gemeint?
Möchtest du in einem Tiny-House leben?

- Vor der Kuhweide stehen zwei **Automaten für Milch**.
Aus welchem würdest du Milch kaufen und warum?

- Warum sprüht jemand „**Alb**“ vor das Wort „**Traum**“ am Kreuzfahrtschiff?
Suche dazu Informationen über Kreuzfahrtschiffe.

- Hinter dem Altkleidercontainer **kniet ein Erwachsener** vor einem Kind.
Was machen die beiden dort? Was denkst du zu der Szene?

- Was ist mit dem **Schwan** im See passiert? Wo kommt so etwas sonst noch vor?

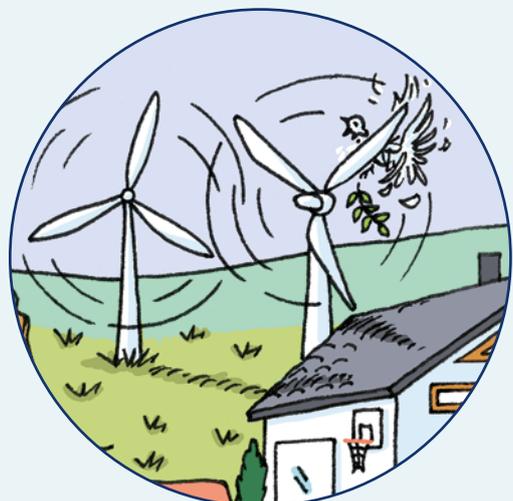
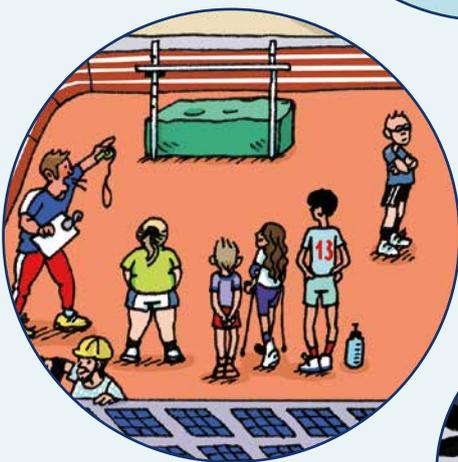
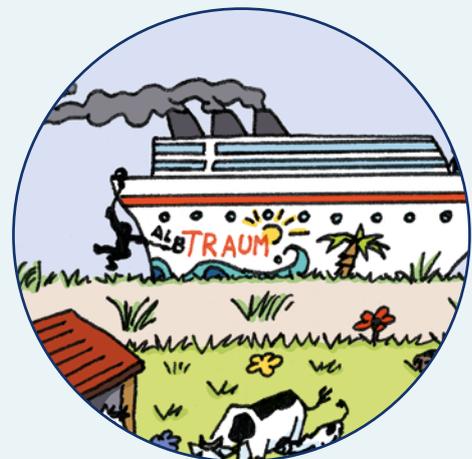
- Vorn im Park sitzen **Bär und Wiesel**.¹

Kennst du die Geschichte „Zwei für mich, einer für dich?“
(Falls nicht, besorge dir das Bilderbuch oder informiere dich.)
Erzähle die Geschichte nach oder male sie.
Überlege: Was könnte die Geschichte mit diesem Wimmelbild zu tun haben?

- Wo entdeckst du etwas **Hoffnungsvolles** auf dem Bild?
Male die Szenen bunt aus (auf einer Schwarz-weiß-Kopie der Umrisse).

¹ Anregungen zum Bilderbuch „Zwei für mich, einer für dich“ finden sich auf den folgenden Seiten.

- Recherchiere zu einem Thema vom Wimmelbild, das dich interessiert.
Bereite einen kleinen **Vortrag** dazu vor, den du später in der Klasse hältst, z. B.
 - Was ist eigentlich die „Tafel“?
 - Welche Gründe gibt es für/gegen Biogasanlagen?
 - Wer ist St. Martin?
- Wo gibt es **Ungerechtigkeit in deiner Schule**/an deinem Ort?
Was kann verbessert werden, damit es gerechter für alle wird?
Sammle mit mehreren Kindern Ideen.



Mit Wiesel und Bär über Gerechtigkeit nachdenken

Ideen zum Bilderbuch „Zwei für mich – einer für dich“ (Jörg Mühle)



Wie teilt man drei Pilze unter zwei Personen auf? Dieser Frage widmet sich das liebevoll gestaltete Bilderbuch von Jörg Mühle. Nicht Menschen stehen hier als Protagonisten im Mittelpunkt, sondern Tiere: ein Bär und ein Wiesel. Nachdem der Bär im Wald drei Pilze gefunden hat, bereitet das Wiesel daraus eine köstliche Pilzmahlzeit. Doch der Genuss bleibt zunächst aus. Die Beiden geraten in einen Streit, weil jeder gute Gründe anbringt, warum gerade er den dritten Pilz bekommen sollte. Der schlaue Fuchs nutzt die Situation und verleiht sich unerwartet den dritten Pilz ein. So löst sich der Konflikt von selbst, und Bär und Wiesel genießen jeweils einen Pilz. Zum Nachschmecken reicht das Wiesel Erdbeeren und präsentiert stolz einen Teller – wieder mit drei Früchten. Wie sollen diese aufgeteilt werden? Das Buch endet offen und Lesende sind nun gefragt.

Was steht mir zu? Was steht dir zu?

Die Frage nach Gerechtigkeit wird in diesem Bilderbuch mit liebevollem Blick auf Lebewesen gestellt, die sich redlich bemühen, ihre jeweils eigenen Interessen an der Zuteilung der größeren Portion zu rechtfertigen. Doch – entgegen ihrer Absicht – erzielen sie dadurch nicht den Zuwachs an Verständnis des jeweils anderen, sondern dessen wachsenden Zorn und unerbittlichen Versuch, den eigenen Anspruch zu rechtfertigen. Diese auf die Tierwelt verlagerte Darstellung des Verlangens, im Zweifel selbst der Bevorteilte zu sein, provoziert auf eine angenehme Weise das Nachdenken über Haltung und eigenes Verhalten. Die Dialoge der beiden Tiere spitzen sich so zu, dass sie zum Lächeln führen, aber auch der Wahrheit zu Tage verhelfen: Vom Blick nur auf sich selbst und eigene Interessen wird kein Konflikt gelöst – und: Es könnte möglicherweise eine Anmaßung sein zu meinen, einem stünde mehr zu als einem anderen.

Gewinner oder Verlierer sein?

Der innere Drang, für sich selbst kämpfen zu müssen und zu nehmen, was möglich ist, ist auch eine Überlebensstrategie, die nicht nur zu kritisieren ist. Doch die Geschichte des Streits um die Pilze macht deutlich: Manchmal geht es gar nicht um das Leben, sondern eher darum, selbst Gewinner und nicht Verlierer zu sein. Wenn Bär und Wiesel besonnener gehandelt und den jeweils anderen mit seinen Interessen wahrgenommen hätten, hätte manch böses Wort gespart und Weitblick gewonnen werden können. Vielleicht wäre dann auch die Option in den Blick gekommen, den dritten Pilz einfach zu teilen. Vielleicht hätte sich jeder in seiner Situation wahrgenommen gefühlt. Der schlaue Fuchs aber hätte gar keine Chance gehabt, denn die zwei hätten ihn wahrscheinlich kommen sehen und seine Absicht enttarnt. – Die Frage nach der Gerechtigkeit wiederholt sich durch die Nachspeise. Die Handlung bricht hier ab und lädt den Betrachtenden dazu ein, selbst Lösungen zu entwickeln. Eine Erdbeere zu viel ist schließlich auch eine Herausforderung ...

Aus der Tierperspektive fragen: Was ist gerecht?

Kinder werden durch dieses Bilderbuch mit einem Augenzwinkern eingeladen zu überlegen, was eigentlich gerecht ist. Durch die Geschichte wird ermöglicht, in die Perspektiven von Wiesel und Bär einzusteigen und – zunächst durch die Tierwelt verfremdet – eigene Erfahrungen einzubringen. Das offene, herausfordernde Ende motiviert dazu, Möglichkeiten einer gerechten Verteilung zu suchen und sich vielleicht in entsprechenden späteren Alltagssituationen an die Geschichte zu erinnern.

Im Unterricht



In der Mitte steht ein Teller mit drei Holz-Champignons auf einer kleinen Decke. „Oh, Pilze!“, meint ein Junge. „Warum drei?“ Ich ergänze zwei kleine Schälchen, die sich auf der kleinen Decke gegenüberstehen. „Ach, da essen zwei Personen!“, sagt ein Mädchen. Ich ergänze zwei Tier-Holzfiguren (ggf. könnten auch Abbildungen genutzt werden) und bitte ein Kind, den Beiden Pilze aufzutun. „Na ja, einer bleibt eben über!“, meint der Junge, grinst und ergänzt: „Oder ich ess ihn!“ Die Kinder lachen,

und ich stelle ein Schild in die Szene: „Was ist eigentlich gerecht?“ Schnell entwickelt sich ein Gespräch: „Gerecht ist es, wenn jeder einen Pilz bekommt!“ „Und was passiert mit dem, der übrig bleibt?“ „Vielleicht hat einer ja mehr Hunger. Der kriegt den.“ Bevor wir tiefer in das Gespräch einsteigen, erkläre ich, dass wir der Frage mit einem Bilderbuch nachgehen und später selbst weiter darüber nachdenken werden.

In die Perspektiven von Wiesel und Bär gehen

Ich lese die ersten Seiten vor und zeige die ansprechenden Bilder herum. Bei dem Bild, auf dem der Bär sich zwei Pilze und dem Wiesel einen Pilz gegeben hat, stoppe ich und schaue die Kinder erwartungsvoll an. Sie entdecken, dass das Wiesel eher etwas traurig aussieht, und nehmen seine Perspektive ein. Ich halte eine Papier-Sprechblase hoch und befestige sie auf der Bilderbuchseite neben dem Wiesel. Dadurch wissen die Kinder, dass sie nun Gedanken oder Worte des Wiesels formulieren sollen. Schnell entwickeln sie Ideen und drücken Mitleid mit dem Wiesel aus, z. B.: „Hey, das ist gemein! Warum soll der Bär mehr haben als ich?“. Wir überlegen, was das Wiesel zum Bären sagen könnte, und wie der Bär reagieren würde. Dazu ergänze ich eine zweite Papier-Sprechblase neben dem Bären auf der linken Seite. Die Kinder beginnen, kleine Dialoge zu entwickeln. Ich teile immer zwei Kinder als Bär und Wiesel ein und bitte sie, ein kurzes Gespräch zwischen den Beiden zu spielen. Nach einem Moment dürfen 3 Kinderpaare ihren Dialog vorspielen. Bei allen werden Bär und Wiesel zunehmend ärgerlicher. Wir sammeln Argumente für jedes der Tiere. Das ist ein guter Anknüpfungspunkt, um schließlich die Geschichte weiter vorzulesen. Die Kinder amüsieren sich bei der Zuspitzung des Streits zwischen dem Bären und dem Wiesel. Auf der Seite, auf der die Fuchspfote zu entdecken ist, stoppe ich wieder und lasse die Kinder beschreiben, was sie sehen. Es dauert lange, bis ein Kind stutzt und fragt: „Was ist das denn da am Baum? Ist das ein Schwanz?“ Die Augen schauen gebannt, und ein Kind sagt: „Hey, das ist ein anderes Tier. Guck mal, das ist die Pfote! Der schnappt sich gleich den Pilz!“ Als ich die nächste Seite aufschlage, grinsen einige. „Der Fuchs ist schlau!“

meint einer. Ich lege jedem der beiden Tiere einen Holz-Champignon auf den kleinen Teller, entferne den Pilzteller aus der Mitte und lese weiter.

Wie sollen die Erdbeeren aufgeteilt werden?



Am Ende stelle ich einen kleinen Teller mit drei Holzerdbeeren in die Mitte und ergänze danach die beiden Schälchen. Damit jedes Kind jetzt Zeit erhält, selbst über die Einteilung nachzudenken, verteile ich Blätter mit Foto 3 und dem letzten Satz: „Das Wiesel teilte aus ...“. Die Kinder erhalten den Auftrag, ein mögliches Ende der Geschichte zu malen oder zu schreiben: „Wie teilt das Wiesel die Erdbeeren aus und was geschieht dann?“ Dabei entstehen interessante und durchaus unterschiedliche Lösungsangebote. Ein Kind lässt beide Tiere gemeinsam überlegen, ob sie nicht noch ein paar Erdbeeren sammeln und dann Marmelade kochen. Ein anderes lässt das Wiesel mit einem Messer sechs Stücke schneiden, die gleichmäßig aufgeteilt werden. Ein drittes lässt das Wiesel großzügig dem Bären eine zusätzliche Erdbeere schenken. Die kleinen Bilder kleben wir zur Erinnerung auf ein Plakat und hängen es auf.

Ein offenes Gespräch über Gerechtigkeit führen

Der Titel „Was ist eigentlich gerecht?“ dient uns in der Folgestunde, um uns noch einmal losgelöst von der Geschichte mit der Frage zu beschäftigen. Wir treffen uns zum „Club der schlauen Denker“ im Sitzkreis. Die Kinder wissen schon, dass wir dann ein offenes Gespräch führen, um gemeinsam nach Antworten zu suchen, ohne dass es am Ende nur eine einzige Antwort geben wird. Die Gesprächsregeln sind klar:

- Wer den Wuschelball in der Hand hat, darf reden.
- Erst wenn der Beitrag beendet ist, dürfen sich andere Kinder melden.
- Das Kind, das an der Reihe war, wirft den Ball zu einem anderen Kind, das etwas sagen möchte.
- Wenn die Lehrerin sich meldet, hat sie Vorrang.
- Wir hören zu und denken mit.
- Wenn sich niemand meldet, warten wir einen Moment, denn Denken braucht Zeit.
- Das Ende wird durch eine Sanduhr markiert. Wenn sie durchgelaufen ist, darf das Kind, das gerade an der Reihe ist, in Ruhe zu Ende sprechen.

In diesem offenen Gespräch zeigt sich – wie schon so oft – großes Interesse und engagierte Beteiligung bei vielen Kindern. Auch stilles Zuhören kann intensive Auseinandersetzung bedeuten, und ich mache Kindern immer Mut zuzuhören. Der genaue Verlauf des Gesprächs mit dieser Gruppe wird hier nicht skizziert. Es

kann helfen, sich als Lehrkraft im Vorfeld Fragen zu überlegen, die das Gespräch weiterführen können, wenn von den Kindern nicht selbst Impulse kommen. Folgende Fragen können z. B. hilfreich sein:

- Wer entscheidet, was gerecht ist?
- Ist gerecht immer gleich?
- Brauchen alle das Gleiche?
- Hat gerecht etwas damit zu tun, was jemand braucht?
- Hast du schon mal erlebt, dass etwas gerecht/ungerecht war?
- Ist es in der Schule gerecht?
- Sind Zensuren gerecht?
- Wie kann es gerecht werden?
- Was kann man tun, damit es gerechter wird?

Am Ende des Gesprächs kommentiert die Lehrkraft nicht und fasst auch nicht den Verlauf des Gesprächs zusammen. Jedes Kind soll selbst die Möglichkeit erhalten, für sich Schlüsse zu ziehen und Formulierungen für Gedanken zur Frage zu finden. Deshalb schließen wir mit einer Blitzlichtrunde, in der jedes Kind sagen darf, welcher Gedanke zur Frage ihm selbst wichtig ist. In unserer Runde ist Noah als letztes dran. Er sagt: „Das hat Spaß gemacht! Ich hab irgendwie gemerkt, dass etwas gerecht sein kann, was gar nicht gleich für alle ist.“ Die Frage nach der Gerechtigkeit wird uns sicherlich noch weiter beschäftigen – im Schulalltag und anderswo. Auch wenn es dabei nicht um Champignons geht. Oder um Erdbeeren.

schule.pti.nordkirche.de

mein-reli.de